

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 6

Oktober / November 2017

Jahrgang 109



„Betet ihr hier noch?“

Frage eines Besuchers in Moreira. Andrea Riemann erzählt den Hintergrund. Seite 7.

Vom Rhein zur Leipziger Brücke (Seite 8)

Vom Wert pastoraler Versorgung (Seite 15)

Nachruf auf Dr. Wilhelm Weber sen. (Seite 19)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
„Betet ihr hier noch?“	7
Vom Rhein zur Leipziger Brücke – Interview mit Magdalena Küttner	8
Lutherkirche Durban: viele Helfer, viel zu tun	12
Post aus Newcastle	14
Vom Wert pastoraler Versorgung – und mehr	15
Jubiläum in Südafrika – LCSA wird 50	17
Thuthukani Preschool: Hindernisse.....	18
Wilhelm Weber – ein unermüdlicher Kommunikator	19
Gabenverzeichnis und Jahresübersicht	22
Missionskalender-Aktion / Termine	24

Wir beten:

- für die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika, dass ihre Arbeit weiterhin im Segen geschehe, dass sie durch das Evangelium nach innen und außen wachse und sie beständig an Jesus Christus bleibe.
- für die wachsende Kirche in Mosambik, dass sie in der Kraft Gottes ihre Herausforderungen meistert und dass die Ausbildung der Studenten zu Pastoren gelingen möge
- das die Hindernisse beim weiteren Ausbau der Thuthukani-Vorschule überwunden werden und die Kinder auch nach der Vorschulzeit weiter unterrichtet werden können.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 109 (2017). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de (Direktor), mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)

Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Schriftleitung: P. Martin Benhöfer (mb / nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Gabenverzeichnis); Freie Mitarbeit: Pastor Markus Nietzsche; Druck: gemeindebriefdruckerei.de; Auflage 5100.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – BIC: GENODEF1HMN; – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC) – Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJ

Bildnachweis:

S. 1 A. Riemann; S. 4/6 M. Benhöfer; S. 8,9,11 M. Küttner; S. 13 C. Weber; S. 16 Winterle; S. 19 privat/Archiv LKM

Liebe Freunde der Mission,

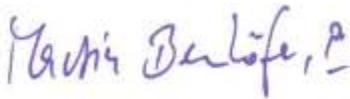
wie erfreulich: Das Lutherkirchen-Projekt in Durban entwickelt sich sehr gut. Es ist viel zu tun, aber es hat sich ein Stamm von Mitarbeitern gefunden, der das Projekt voran bringt. Daneben sind aber auch bewährte Menschen im Boot geblieben, die schon an der Lutherkirche mitgearbeitet haben, bevor sie von der LKM in Dienst genommen wurde. Christoph Weber berichtet davon auf den Seiten 12 und 13. Ihnen, liebe Missionsfreunde in Südafrika und Deutschland, danken wir für alle Fürbitte, alle Gaben und alle praktische Hilfe, die Sie diesem jüngsten LKM-Projekt schon haben zukommen lassen. Und wir freuen uns, wenn Sie weiterhin dabei bleiben.

Auch aus Newcastle kamen in Bleckmar gute Nachrichten an: Das „St. Martin´s-Village“-Projekt der Missionsgemeinde Newcastle wird gut angenommen! Diakonie und Mission gehen dort beispielhaft Hand in Hand. Drei Kleinkinder wurden nun getauft – auf dem Foto von der Taufe (Seite 14), das Missionar Thomas Beneke schickte, sehen Sie strahlende Gesichter. Freuen Sie sich mit!

Zu kämpfen hat Magdalene Schnackenberg aus Shelly Beach – mit Behörden, die eine notwendige Weiterentwicklung des Thuthukani-Projekts offenbar durch Nichtstun und unsinnige Vorschriften ausbremsen. Hier ist Ihre Fürbitte zurzeit sehr gefragt.

„Betet ihr hier noch?“ fragte ein Besucher des brasilianischen Kinder- und Altenheims in Moreira. Warum er fragte, und was er als Antwort bekam, das lesen Sie auf Seite 7 im Bericht von Andrea Riemann. Wichtig ist daneben, dass Sie diese Frage im Blick auf die Mission mit „Ja“ beantworten und gerne an unserer Seite bleiben.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich



Pastor Martin Benhöfer



Nichts Abgestandenes

„Gottes Weg in die Welt“ ist das Thema der vier biblischen Motive in den Fenstern der Bleckmarer Missionshauskapelle, die im Jubiläumsjahr der LKM in „Beim Wort genommen“ bedacht werden. Autor diesmal: Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin) mit einem erneuten Blick auf den Weg Gottes zu der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4).

Die Straße ist menschenleer, sengende Hitze. Nur wer muss, geht bei solcher Hitze vor's Haus.

Mitten in dieser sengenden Hitze macht sich eine Frau auf, um Wasser zu holen. Als einzige. Die anderen gehen am Abend, gemeinsam. Sie geht allein.

Hat sie solchen Durst? Oder hat sie einen Grund die Gesellschaft der anderen Frauen zu meiden, setzt sie sich lieber dem Brennen der Sonne, als wissenden Blicken aus?

Am Brunnen sitzt ein Mann. Höchst ungewöhnlich, Männer holen doch kein Wasser, die lassen sich bedienen. Und was macht ein Jude – sie erkennt ihn an seiner Kleidung – an einem samaritanischen Brunnen?

„Gib mir zu trinken“, sagt er.

„Seit wann erbittet ein Jude von Samaritern Gefälligkeiten, und seit wann sprechen fromme Juden fremde Frauen an?“

„Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Und wenn du wüsstest wer ich bin, denkt sie, hättest du nicht ein Wort für mich übrig und würdest mir das Wasser vor die Füße spucken, statt es zu trinken.

„Womit willst du denn Wasser für mich

schöpfen Herr, du hast doch gar kein Gefäß. Und was heißt lebendiges Wasser?“

„Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, ... es wird ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Neues Leben – wenn ich doch ein neues Leben anfangen könnte, denkt sie.

„Gib mir davon“, bittet sie. – „Ruf deinen Mann und komm wieder her“. – „Ich habe keinen Mann.“ Jetzt will sie es wissen, keiner sonst ist da, keiner der sie verraten könnte; der Fremde kann nichts wissen, sonst hätte er kein Gespräch mit ihr angefangen.

„Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.“

Er weiß Bescheid! – Sie kennt ihn nicht, aber er kennt sie.

Um nicht gesehen zu werden, um sich keine Vorwürfe anhören zu müssen, ist sie zu dieser Stunde an den Brunnen gekommen – nur um jemandem zu begegnen, der sie als die erkennt, die sie ist: um Jesus zu begegnen.

Am Brunnen begegnet sie der Wahrheit, der ihres Lebens – und der über Gott. Jesus

Beim Wort genommen

erzählt ihr von der Wahrheit, von Gott und dessen Geist. Er sagt ihr, dass sie bis dato auf der falschen Fährte war.

Das, liebe Leserinnen und Leser, ist das besondere an dieser Frau, dass sie bereit ist, sich von Jesus auf die richtige Fährte setzen zu lassen. Als sie erkennt, dass sie einem Mann Gottes gegenüber steht, fragt sie ihn: Wie kann ich mit Gott in Verbindung kommen?

Die Frau sagt: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.“

Jesus spricht zu ihr: „Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wißt nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; den das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Spricht die Frau zu ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.“

Jesus spricht zu ihr: „Ich bin's, der mit dir redet.“

Was jetzt folgt ist ein Wunder:

Die Frau wird vom Geist erfüllt, sie vergisst ihren Krug, läuft in die Stadt zurück, trommelt all die aus den Häusern, deren Blicke



sie doch sonst so fürchtet, um auch sie zu Jesus, dem Messias zu bringen.

Jesus hat sie mit dem lebendigen Wasser zu einer lebendigen, sprudelnden Quelle gemacht, die die Botschaft weitergibt: Der Messias wartet auf euch! Aufwachen, raus aus den Hängematten, seht selbst!

So wirkt der Heilige Geist. Und wem er begegnet, den macht er nicht satt und zufrieden. Er beseelt, macht unruhig, bringt ins fließen, lässt überquellen. Still und selbstzufrieden, das „läuft“ nicht.

Gott begegnet Menschen, erkennt sie, er schenkt ihnen (trotzdem) seinen Geist, macht sie zu Boten – zu Missionaren.

Sie sind ihm wichtig, er verläßt sich auf Sie, auf mich – auf uns.

Durch uns will er sich den Menschen mitteilen. Nicht als abgestandenes Zisternenwasser, sondern als lebendiges Wasser. Nicht mit fertigen Sprüchen und Rezepten, sondern beseelt durch den Heiligen Geist – als Teil seiner Mission.

Überraschende Frage eines Besuchers im Kinder- und Altenheim Moreira:
„Betet ihr hier noch?“

Als wir vom Gottesdienst kamen, saß ein Mann auf einer der Bänke im Hof und wartete schon auf uns. Er wollte Pastor Tealmo, den Heimleiter sprechen. Als dieser ihn ins Büro bat, begann der Mann das Gespräch mit einer ungewöhnlichen Frage: „Betet ihr hier noch?“

Pastor Tealmos Antwort beruhigte ihn: „Ja, natürlich. Hier fängt der Tag mit einer Andacht an, in der wir beten und hört auch mit einer Andacht auf. Wir sprechen ein Tischgebet zu den Mahlzeiten und bringen den Kindern bei, u. A. vorm Schlafengehen ein freies Gebet zu sprechen.“ Auf die Frage, warum er dies wissen wolle, erzählte der Mann etwas genauer, warum er gekommen war: Er wolle sich dort bedanken, wo er derjenige geworden sei, der er heute ist.

Die Werte, die ihm vor vielen Jahren im Heim beigebracht wurden, gelten auch heute noch bei ihm zu Hause für seine Familie. Er erzählte ein wenig aus seinem Leben und davon, wie dankbar er für die Zeit ist, die er im Heim verbracht hat. Dann kam er zum Thema Gebet zurück. Er besitzt heute ein Bauunternehmen. Vor kurzem habe er das Haus einer Lehrerin gebaut und ihr die Frage gestellt: „Betet ihr noch in der Schule?“ Woraufhin diese antwortete: „Bist du verrückt? Das darf man schon lang nicht mehr.“ Er antwortete ihr: „Dann weiß ich glaube ich, warum die Welt heutzutage so ist, wie sie ist.“

Jeden Abend bringe ich die kleinen Kinder zu Bett, eine meiner Lieblingsaufgaben hier im Heim. Sowohl bei den Mädchen, als auch bei den Jungs ist jeden Abend jemand anderes dran, der ein Lied aussuchen darf und dann für alle betet. Danach gibt es einen Gute-Nacht-Kuss und ein Gute-Nacht-Lied und dann wird geschlafen. Oft würde ich diese Gebete gerne aufnehmen, so ehrlich und besonders sind sie. Sie stecken voller Dank über so viele Dinge, die wir oft als selbstverständlich ansehen und ganz natürlich bitten die Kinder unseren himmlischen Vater um das, was ihnen auf dem Herzen liegt. Das sollten wir Erwachsenen uns manchmal abgucken...

Die Frage des Mannes möchte ich auch an euch weitergeben. Betet ihr noch? Mit eurer Familie, in der Gemeinde, für Kirche und Mission? Anstatt uns den Kopf über die Zukunft / Geld /... zu zerbrechen, sollten wir nicht lieber – wie die Kinder – wieder lernen, die Dinge Gott in die Hände zu legen?

An diejenigen, die diese Frage ebenfalls mit „Ja, natürlich“ beantworten, an dieser Stelle wieder einmal ein herzliches DANKE-SCHÖN! Danke an alle, die in ihrer treuen Fürbitte unsere Pastoren, Missionare und Mitarbeiter in Gemeinde und Mission tragen und Gott um seinen Schutz und Segen für sie bitten. Das ist ein ganz besonderer Dienst! Möge Gott euch segnen!

Andrea Riemann, Moreira (Brasilien)

Vom Rhein zur Leipziger „Brücke“

Magdalena Küttner setzt ihre Gaben in der „Brücken“-Arbeit ein

Magdalena Küttner hat schon einige Jahre als Ehrenamtliche in der Brücke mitgearbeitet. Nun hat sie ein Teilzeitarbeitsvertrag mit der Lutherischen Kirchenmission. Dadurch sind neue Initiativen ermöglicht worden. Eines davon ist die Kunststunde, die einmal in der Woche in der „Brücke“ stattfindet. Missionar Hugo Gevers hat Magdalena Küttner und Teilnehmern der Kunststunde ein paar Fragen gestellt

Hugo Gevers (HG): Magdalena, du bist ja nun nicht ein „sächsischer Vogel“. Wie kommt es, dass du ausgerechnet in Leipzig gelandet bist? Willst du uns von deinem Werdegang erzählen und wie du nicht nur in Leipzig, sondern auch in der Brücke gelandet bist?

Magdalena Küttner (MK): Genau, ich bin ein bunter Vogel aus dem Rheinland! Ein paar Jahre bin ich in Lissabon aufgewachsen und meinem familiären Hintergrund nach bin ich ein Mix aus vielen Vögeln. Ja, mein Werdegang: Seit November 2013 bin ich als freischaffende Künstlerin für Grafikdesign und Malerei nach Leipzig gekommen. Nach meiner abgeschlossenen Ausbildung habe ich in verschiedenen Agenturen (Köln, Berlin) für Werbung und Fernsehen gearbeitet, mich jedoch innerlich immer mehr unwohl dabei gefühlt, Produkte/Formate zu vermarkten/ produzieren, die Menschen alles andere als glücklich machen, jenes aber vorgaukeln. So habe ich die Entschei-



dung gefällt, mich selbstständig zu machen, um für das Gegenteil zu arbeiten und mehr christlich aktiv zu werden. Mir fehlte nur noch ein Ort, an dem ich das Gefühl hatte, das Künstler willkommen sind. Nach ein paar Monaten ausführlicher Reisen von Südwest über Süd-, nach Südosteuropa endete meine Reise in Leipzig, um zum Abschluss gute Freunde zu besuchen. Ich war nicht das erste Mal in Leipzig, habe aber das erste Mal die Atmosphäre für mich richtig wahrgenommen und mich mit meinen Plänen sehr wohl gefühlt. So habe ich spontan entschieden, einfach dazubleiben.

Bei meinem ersten Besuch im Gottesdienst habe ich überraschenderweise einen Freund angetroffen – wir waren in Berlin zusammen im Jungen Erwachsenen Kreis (JEK) – und er lud mich zum JEK in Leipzig ein. Dort traf ich auf Thomas Beneke*, der natürlich sofort Werbung für „Die Brücke gemacht hat. Perfekt – dachte ich, denn da könnte ich vielleicht auf meine innere Stimme hören, endlich ein aktiverer Christ zu sein. Nun, und wenn man einmal mit im Boot sitzt, kommt man so schnell nicht wieder raus! Aus ab und zu dabei sein wurden mehrere ehrenamtliche Stunden. Schon bald bot mir die LKM eine kleine Stelle an. Ein Jahr später erneut mit mehr Stunden, sodass ich die Brücke umfangreicher unterstützen kann und auch Zeit für neue Projekte geben kann.

HG: Was sind so deine Aufgaben in der Brücke?

MK: Fangen wir mit dem regulären Wochenablauf an: Da gestalte ich mit der Hilfe von anderen tollen, lieben Ehrenamtlichen und dir, Hugo, den Kinder-Dienstag. d.h. eine biblische Geschichte, spielen, basteln und gemeinsames Abendbrot. Ich versuche hier besonders den Überblick zu behalten, welches Kind wann Geburtstag hat und ob alle Tage gut mit Helfern besetzt sind. Ein paar Mal gestalten wir auch einen ähnlich aufgebauten Kindernachmittag für Gemeinde und „Brücke“-Kinder, was wirklich gut läuft.

Dann fallen noch der Jugendclub und die Kunstgruppe unter meine Flügel. In den



Mit Farbstiften und Fantasie

Jugendclub kommen die Jugendlichen, die zu alt für den Kindertag sind, aber immer noch gerne kommen wollen. Hier versuche ich den Kontakt und das Vertrauen aufrecht zu erhalten. Das versuche ich auch außerhalb der regulären Stunden ... Wir unterhalten uns über die Schwierigkeiten und Freuden des Lebens, spielen Spiele, kochen, machen Musik oder behandeln ein Thema. In die Kunstgruppe kommen überwiegend persische Erwachsene. Mal werden Themen aus dem Kirchenjahr künstlerisch umgesetzt, mal irgendwelche Bilder nach Lust und Laune – was ich im übrigen sehr interessant und wichtig finde – und natürlich „quäle ich die tapferen Künstler mit Übungsaufgaben z.B. zu Körperproportionen und der nackten Wahrheit über die Anatomie des Menschen. – Neben diesem Wochen-

*Damals Missionsvikar in Leipzig, jetzt Missionar in Newcastle, Südafrika

programm übernehme ich verschiedenes was übrig bleibt, z.B. Post, Besorgungen, Sozialstunden helfen bei der Wohnungssuche, bürokratischen Aufgaben, Telefonate, zuhören und alles Grafische natürlich: Bücher, Plakate, Flyer...

HG: Was siehst du als größte Herausforderung?

MK: Vielleicht, manchmal nicht den Mut zu verlieren, nach einem frustrierenden Tag. Es ist für mich, ganz, ganz ehrlich besonders eine Herausforderung mich nicht über meine deutschen Mitbürger zu ärgern und aufzuregen! Unsere Gesellschaft lebt behütet und genießt einen gewissen Wohlstand und sieht anscheinend das alles gefährdet, wenn z.B. ein Afghane oder Iraner in eine Wohnung im gleichen Haus zieht. Darunter leide ich sehr, weil ich einfach nicht weiß, wie ich damit umgehen kann. Was sage ich unseren Migrant*innen? Wie kann ich diese Ablehnung, nicht nur bei der Wohnungssuche, auffangen? Das tut mir so sehr leid und ist für mich unbegreiflich.

HG: Und was als größte Freude?

MK: Natürlich jedes Lachen! Jede Zuneigung, jede Idee, denn das zeigt, dass wir inspirieren, dass es funktioniert, Gott wirkt. Und jede Taufe, denn das ist erstmal gut. Jedes noch so kleine Ereignis, das mir zeigt, dass Gott gefallen daran hat, jeder Windstoß, den Gott mir unter meine Flügel schickt – es ist eine sehr große Freude, wenn man weiß, dass es gut ist und man vielleicht einen Stein vom Weg eines Menschen räumen kann, damit er/sie Gott begegnen kann

– wenn ich das plötzlich begreife, dann bin ich so dankbar und froh!

HG: Weil du Grafikerin bist, kamen wir auf die Idee, ein Kunstprojekt zu starten. Aus einer Idee ist nun wirklich eine gute Gemeinschaft gewachsen und beeindruckende Kunstwerke! Gratuliere zu diesem Erfolg!

MK: Es ist nicht so, dass ich DAS erwartet hätte. Ich hatte vielmehr die Hoffnung, dass das Malen/Zeichnen ein paar Menschen, die Möglichkeit gibt, Gedanken, Gefühle, Erfahrungen und Glauben zu be-, und verarbeiten. Dass es sozusagen ein Ventil wird. Und falls nicht, einfach eine Beschäftigung bietet, neben dem endlosen Warten und Suchen auf Verhandlungen, Wohnungen, Arbeit... Nun sehe ich das es für jeden einen anderen Sinn/Wirkung hat.

HG: Was würdest du noch für dein Kunstprojekt wünschen?

MK: Ach, einfach nur Gottes Führung. Ich habe das Gefühl, das da noch etwas kommt, traue mich aber nicht, es vorzustellen. Vielleicht wünsche ich mir, dass wir uns alle ein bisschen besser verständigen können, aber alles hat seine Zeit. Es funktioniert ja ganz gut so, wir haben alle einen guten Draht zueinander und oft wissen sie schon selbst, dass der linke Arm zu klein und der Kopf zu riesig geworden ist ;-) ... zusammen lachen kann man auch mit Sprachbarriere wirklich gut!

HG: In der Kunstgruppe sind Lydia, Anna, Johannes, Delaram und Erika. Diese Personen sind jedenfalls meistens dabei. Jetzt wollen wir auch die Künstler selbst zu Wort kommen lassen:



HG: Delaram, was bedeutet die Kunstgruppe für dich?

Delaram: Ich liebe es die Natur zu malen. Ich habe in Iran nie die Gelegenheit gehabt, die Naturwunder meines Landes zu sehen. In Deutschland freue ich mich um so mehr über die Natur, die in meinem Umfeld ist. Weil ich schon immer sehr gern gemalt habe, kam ich selbstverständlich zur Kunstgruppe. Diese Gruppe ist eine kleine Oase in meinem Leben.

HG: Lydia, du hast schon im Iran Kunstwerke geschaffen. Wie ist deine Kunst in Magdalenas Gruppe anders als im Iran?

Lydia: Ja, ich habe eine kurze Ausbildung in Kunst genossen. Magdalena hat mir vor allen Dingen sehr gut beigebracht, Silhouetten und Profile zu malen.

HG: Lydia, deine Farben finde ich vor allen Dingen kräftig und ausdrucksstark. Du hast eine besondere Begabung mit Farben umzugehen.

Lydia: Ja, ich liebe es mit Farben zu spielen!

HG: Anna, seit wann malst du schon?

Anna: Ich male erst, seit ich hier in Deutschland bin. Für mich ist die Kunst Beschäftigung und meinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

HG: Johannes, du hast ja in Iran auch mit Bildern gearbeitet. Erzähl mal, was dein Beruf in Iran war?

Johannes: Im Iran war ich Fotograf und habe auch in der Werbebranche gearbeitet. Im Iran musste ich meine Kamera leider verkaufen. Jetzt spare ich mir das Geld zusammen, in Deutschland eine neue Kamera zu kaufen. Darauf freue ich mich schon sehr. Inzwischen male ich natürlich auch sehr gern und gehe in die Kunsthochschule in Leipzig. In Deutschland finde ich die Kunst einfach. In Iran ist alles mehr komplex und kritisch. (Anmerkung von HG: Im Iran ist Kunst oft ein Medium, um gegen die politische Lage zu protestieren. Das darf man aber nicht direkt tun. Man versucht deshalb, die Kunst so subtil zu gebrauchen, dass nur Eingeweihte verstehen, was gemeint ist. Deshalb empfindet Johannes die Kunst in Deutschland „einfacher“.)

HG: Vielen Dank Magdalena! Vielen Dank auch an diese tolle Gruppe, die uns immer wieder mit solch wunderschönen Kunstwerken fasziniert!

(Das Interview wurde fürs Missionsblatt gekürzt)

Lutherkirche Durban: viele Helfer, viel zu tun

Ein Zwischenbericht von Missionar Christoph Weber (Durban)

Seit Mitte Juli feiern wir jeden Sonntag in der Lutherkirche einen englischsprachigen Gottesdienst. Bis jetzt waren dort jedesmal zwischen 25 und 30 Personen: Ein Kern aus der alten Gemeinde, dazu eine Gruppe, die sich zur Mitarbeit in diesem Projekt aus Nachbargemeinden zusammengefunden hat sowie „neue“ Gäste gehören dazu.

Mit „übernommen“ haben wir den Kindergarten „Vulingqondo“ (auf Deutsch: „Den Verstand öffnen“). Die 30 Kinder werden von der Leiterin Sandra Maclaren und den Erzieherinnen Reinette und Bongi betreut. Phumzile ist die Köchin und Putzfrau und Annika, eine Volontärin aus Kiel, hilft überall tatkräftig mit. Michael Sabela ist schon knapp vierzig Jahre Küster an der Lutherkirche, putzt die Kirche, kümmert sich um den Garten und ist der allgemeine Wachmann auf dem Gelände.

Der Kindergarten finanziert sich aus monatlichen „Schulgeldern“ (Elternbeiträgen), Spenden und Unterstützung aus Nachbarschaft und Gesellschaft. Unter anderem auch durch einen regelmäßigen „Jumble sale“ (Wohltätigkeitsverkauf / Kleiderbörse) von gespendeter Kleidung und anderen Sachen. Der Kindergarten trägt monatlich zum Gesamthaushalt der Lutherkirche bei, genau so wie die englischsprachige Gemeinde, die Miete des Pfarrhauses und dann auch die swahilischsprachige Gemeinde der Kongolesen..

Im Augenblick bin ich sehr mit Renovierungsarbeiten beschäftigt. Wir haben etliche Bäume und Sträucher beschnitten oder sogar entfernt, damit das Gebäude frei steht. Sicherheit ist wie überall in Südafrika ein großes Thema – also wurde eine Alarmanlage in der Kirche installiert, das elektrische Tor wurde repariert und das Öffnungs-Schließungsmechanismus erneuert, damit man mit einer Pin-Nummer jetzt das Tor öffnen kann. Der Fußboden im Pfarrhaus wird repariert, nachdem er vor einiger Zeit von Termiten angefressen wurde.

Statikingeneure zeichnen die nötigen Baupläne, um den Dachstuhl im Pfarrhaus und in der Kirche zu verstärken. Dann werden beide Dächer renoviert, das Asbestdach auf der Halle wird mit einem Metaldach ersetzt. Es gibt eine ganze Menge zu erledigen...

Christoph Weber



Die Kirche und nötige Erhaltungsmaßnahmen kosten 6 Millionen Rand (ca 381.000 €), die weitgehend neben dem normalen LKM-Haushalt aufgebracht werden müssen. Jede Gabe hilft, Kredite gering zu halten oder früh zu tilgen. Sind Sie dabei? **Spenden-Stichwort: „Lutherkirche“**



Kinder des Kindergartens warten im Foyer der Lutherkirche aufs Essen.



Michael Sabela, Hausmeister und Sandra McLaren, Leiterin des Kindergartens, am 28.9. bei einer Kleiderbörse im Gemeindesaal

Liebe Missionsgemeinde,

nach beinahe zwei Monaten „Missionsreise“ in Deutschland sind wir nun seit zwei Monaten wieder in Newcastle. Gott sei Dank, dass er Gemeinde und Babyheim in dieser Zeit mittels treuer Gemeindeglieder und Nachbarpfarrer gut betreut hat. Herzlichen Dank auch an die Deutsche Missionsgemeinde für die herzliche Aufnahme, für Ihr Interesse und ihre großzügige Unterstützung für die Arbeit in Newcastle und Harrismith! Die ersten zwei Säuglinge von St Martin's Village sind inzwischen in Pflege-/Adoptivfamilien aufgenommen worden.

Ein Säugling, den die Polizei in einem leeren Haus in einer Decke gewickelt gefunden hatte, wurde nach einigen Wochen wieder in seiner Herkunftsfamilie aufgenommen. Die Familie wird von Sozialarbeitern betreut. Zur Zeit werden zwei Säuglinge und eine Zweijährige von der Heimmutter und Pflegerinnen betreut. An der „Fundraising“-Front haben diverse Spenden aus dem Inland sowie Ausland uns aufatmen lassen. Dankeschön! Aktuelle Finanzberichte könne auf der St Martin's Homepage eingesehen werden: www.stmartinsvillage.co.za/getting-involved/. – Eine Chinesische Firma hat die Mittel für einen Sicherheitszaun zur Verfügung gestellt. Ein Farmer aus der Gemeinde hat einen gebrauchten Hühnerstall gespendet in dem unser „Broiler“-Projekt effizienter gestaltet werden kann. Etwas, was uns schon länger beschäftigt hat, ist dass Gott uns diese Babys anvertraut und uns für ihr Wohl verantwortlich macht. Sie werden gefüttert, gewickelt und umsorgt. Auch ihr geistliches Wohl soll nicht vernachlässigt werden. Neben dem Gebet gehört dazu, dass wir sie in der Taufe zu Gott bringen. Nach Absprache mit Sozialarbeitern und Missionsleitung wurden drei Babys jetzt getauft (Foto oben nach der Taufe am 17.9.). Sie bekommen auch eine Taufurkunde, Kinderbibel und Taufkerze für ihre „Memory Box“, die sie in ihre neuen Familien begleiten soll. Gemeindeglieder und Pastor übernahmen die Verantwortung als Paten. Wer sich dafür interessiert, dieses Patenamnt für weitere Babys zu übernehmen, kann mit mir per Email – tbeneke@felsisa.org.za – in Verbindung treten.



Post aus Newcastle

In Christus, Ihr Thomas Beneke

Vom Wert pastoraler Versorgung – und mehr

von Missionsdirektor Roger Zieger

Missionsdirektor Roger Zieger besuchte im Frühjahr die Missionsprojekte der LKM in Afrika. Neben dem Unterricht des Pastorennachwuchses standen in Mosambik auch Besuche von Gemeinden der lokalen Kirche und von Gemeinden, die sich der Kirche anschließen möchten, auf dem Programm. Hier folgt ein weiterer Reisebericht.

Einiges hatte sich in der Arbeit in Mosambik seit meinem letzten Aufenthalt dort im Juni 2015 geändert. Aber, dass es so sein würde, war mir klar gewesen, bevor Missionar Carlos Winterle, Missionsrepräsentant Christoph Weber und ich in Beira landeten und uns auf den Weg nach Sena machten. Zum Beispiel sind die Straßen – nein, nicht besser, sondern schlechter geworden. Statt 8 Stunden, wie in 2015, brauchten wir 14 Stunden für die knapp 400 Kilometer. Der Unterricht findet nicht mehr auf einem gemieteten Komplex statt – Missionar Winterle bezahlte damals 1000 US-Dollar, um den Unterrichtsraum eine Woche nutzen zu dürfen (warum ich das so hervorhebe: weil dieser Raum mit Spenden aus einer unserer Schwesterkirchen gebaut worden war) – sondern auf dem Gelände, der mit Mitteln aus der FELSISA erworbenen ehemaligen Safari-Lodge am Sambesi. Es gibt nicht mehr 8 Studenten, sondern jetzt 8 Pastoren – und mehr als 50 Studenten, die für die Ausbreitung des Evangeliums

arbeiten. Entsprechend ist die Zahl der Gemeinden gestiegen.

Hier muss man um eine Besonderheit der entstehenden neuen lutherischen Kirche in Mosambik (Igreja Crista da Concordia em Moçambique – ICCM) wissen: mit der Berufung läuft es anders, als etwa in Deutschland üblich: In Mosambik berufen Gemeinden nicht bereits ordinierte Pfarrer, sondern sie bestimmen jemanden zum Studium, der dann später ihr Pastor werden soll – also, quasi sind es „berufene Studenten“. Wenn die augenblicklichen Studenten, in drei oder vier Jahren ihre Kurse beendet haben und ordiniert sein werden, werden sie also in den Gemeinden weiterarbeiten, in denen sie jetzt schon Aufgaben übernehmen – zumindest in den meisten Fällen.

Und damit komme ich zu der für mich größten Veränderung. Im Juni 2015 hatte die Kirche 8 Gemeinden. Wir haben damals, in zwei Tagen mehr als 150 Menschen getauft. Das lag daran, dass die angehenden Pastoren, bis zur eigenen Ordination, die Taufen durch Missionar Winterle und Missionar André Plamer tun ließen. Das gesamte Kirchwachstum – Ende 2015 waren es dann bereits 20 Gemeinden – beruhte überwiegend auf Taufen.

Solches Wachstum gibt es nach wie vor. Am ersten Abend unseres Aufenthaltes in Mosambik, in der Gemeinde in Beira, haben wir 15 Menschen getauft, aber es ist ein

weiterer Wachstumsfaktor hinzugekommen: Die pastorale Versorgung.

Immer mehr bestehende Gemeinden, teils pfingstlerisch, teils anglikanisch, teils römisch-katholischer Herkunft, die ohne pastorale Versorgung sind, kontaktieren unserer Brüder in Mosambik, stellen Fragen zu ihrer Lehre und bitten um Aufnahme und Versorgung. So viel, dass ernsthaft überlegt wurde, ob in dem Ort Chimoio nicht ein weiterer Kurs zur Pastorenausbildung angeboten werden sollte – genügend Kandidaten wären vorhanden. Zur „Primärmission“ und dem sich aus ihr speisenden Wachstum, ist ein Wachstum durch Aufnahmegesuche ganzer Gemeindeverbände hinzugekommen.

Am Sonnabend, dem 7. Mai fuhren wir um 6 Uhr morgens ab, um die Gemeinden in Marromeu Vila, Marromeu Maviga und Marromeu Amambo zu besuchen. Die am weitesten entfernte, Marrmeu Vila, liegt 190 km süd-östlich von Sena entfernt, wir rechneten also mit um die 6 Stunden Fahrt. Nach 20 Minuten wussten wir, dass es anders kommen würde: Der Kühler unseres Fahrzeugs leckte. In Caia sollte die Reparatur gemacht werden, und als unser Fahrer uns dort an einer Bushaltestelle mit Café absetzte („Nein, es dürfen keine Weißen im Auto sitzen, wenn wir bei der Werkstatt vorfahren, dann wird es nur teuer“), - versprach er, uns in 30 Minuten wieder abzuholen. Nun ja, die „3“ war richtig, nicht wegen „30 Minuten“, sondern wegen der 3 Stunden, die es dann dauerte.

Es war kein Problem, wir saßen warm ;-) und trocken und hatten Zeit, über die an-



Auch die Ladefläche wird als Sitzplatz genutzt.

stehenden Besuche und die Erfahrungen der vergangenen Woche zu sprechen.

Um kurz nach 12 Uhr (für die 100 km bis Caia hatten wir schon gut 3 Stunden gebraucht) ging es weitere 3 Stunden weiter nach Marromeu Vila – wir waren übrigens zu vierzehnt in und auf unserem Wagen. So viele waren wir, weil alle Pastoren plus das Laien-Kirchenleitungsmitglied, ein 70 jähriger Herr, mitgekommen waren, um mit den Gemeinden zu sprechen.

Die Gemeinde im ersten Ort gehörte ursprünglich zur anglikanischen Kirche. Vor einigen Jahren (Ich gebe hier wieder, was die Menschen dort uns erzählt haben) stellte der versorgende Geistliche sie vor eine Wahl: „Entweder gebt ihr mir mehr Geld zur Deckung meiner Fahrtkosten, oder ich komme nicht mehr.“ Da sie nicht mehr Geld aufbringen konnten, kam er nicht mehr – mehr als 5 Jahren hatten sie darum keine pastorale Versorgung mehr.

Seit diese Gemeinde Gespräche mit der ICCM aufgenommen hat und einer der Pa-

storen regelmäßig zu Gottesdiensten dorthin kommt, haben sich außerdem zwei weitere Gruppen angeschlossen, eine davon ursprünglich pfingstlerisch, die andere römisch-katholisch...

Sie verstehen meine Skepsis? Ich war mir nicht sicher, ob es diesen Gemeinden nicht „nur“ um eine sichere Versorgung geht.

Wir versammelten uns also in der Kirche, und nach einigen Liedern und Gebet, hielt Missionar Winterle eine kurze Predigt; die Kirchenleitung der ICCM stellte sich der Gemeinde vor. Nun war vorgesehen, dass die Gemeinde Fragen an die Vertreter unserer Kirche stellen sollte. Ich erwartete Fragen wie: „Was soll das kosten?“, oder, „Wie oft wird ein Pastor kommen?“

Die erste Frage war: „Gibt es bei euch die Priesterehe?“, die zweite: „Gibt es eine Verehrung der Jungfrau Maria, wie in der römisch-katholischen Kirche?“ – Es waren durchweg *theologische* Fragen, die uns gestellt wurden. Diese Gemeinde suchte, neben einer verlässlichen Versorgung, auch nach Inhalten, die wir in der lutherischen Kirche für wichtig halten, bzw. sie wollen Dinge nicht, die wir ablehnen.

Sie können es sich denken, ich war – ich bin – beeindruckt! Hätten wir mehr Zeit gehabt, ich wette, irgend jemand hätte nach unserem Abendmahlverständnis in Abgrenzung zu anderen Konfessionen gefragt.

Da wir noch zwei andere Gemeinden besuchen wollten, war dafür – diesmal – keine Zeit.

Wieder zurück in Sena waren wir am nächsten Morgen, um 1.30 Uhr.

Jubiläum in Südafrika

Die LKM wird 125 – doch auch die aus der LKM-Missionsarbeit hervorgegangene Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) feiert dieses Jahr ein Jubiläum: 1967 wurde sie zu einer selbständigen Kirche. Vor allem dem Engagement des damaligen Missionsdirektors Friedrich-Wilhelm Hopf ist diese Selbständigwerdung damals zu verdanken. Auf Wunsch der LCSA blieb jedoch die Kirchenleitung noch bis 1994 in den Händen eines „Bleckmarers“, des Missionars und ersten Bischofs der Kirche, Dr. Georg Schulz. Auf ihn folgte David Tswaedi. Heute ist Modise Maragelo Bischof. Die LCSA ist Schwesterkirche der SELK und nach wie vor Partner der LKM. Sie feiert ihr Jubiläum am 28. und 29. Oktober in Soweto.

Zur Konstituierung der LCSA am 2. April 1967 in der Kirche zu Roodepoort bei Ventersdorp veröffentlichte die Missionsleitung im Missionsblatt vom März 1967 ein Botschaft, die auch heute noch gültig ist. Sie enthält das „heilige Versprechen“ (!): „Die Mutterkirche in Deutschland wird nicht aufhören, für ihr erwachsenen Kinder in Südafrika zu beten und zu arbeiten“ und endet mit den Worten: „Kämpft mit uns den Kampf des Glaubens und bleibt allezeit in der Gemeinschaft mit allen denen in der ganzen Welt, die mit Euch und mit uns einig sind im Bekenntnis der Lutherischen Kirche! Liebe Brüder und Schwestern! Wir befehlen Euch Gott und dem Wort Seiner Gnade, der da mächtig ist, Euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden! (Apg.20,33) Amen.“ *mb*

Thuthukani-Vorschule: Hindernisse

von Magdalene Schnackenberg, Shelly Beach (Südafrika)

Die zweite Jahreshälfte hat schon längst begonnen und hier bei Thuthukani Preschool wachsen und gedeihen 11 kleine Menschen, jeder auf seine Art. Es ist wunderbar die Fortschritte zu beobachten. Kinder, die nicht sprechen, singen das Vaterunser laut mit. Kinder mit einem stark gestörten Sozialverhalten spielen friedlich mit ihren Freunden. Kinder, die total hyperaktiv sind, sitzen an ihrem Schreibtisch und schaffen die Arbeit die von ihnen erwartet wird und bekommen auch gute Schulnoten. Kinder, von denen wir nie gedacht hätten, dass sie je die Toilette benutzen würden, tragen keine Windeln mehr. So können wir lauter kleine Geschichten erzählen, die uns bewegen und die uns sehr dankbar machen.

Leider hat sich in der Entwicklung der Preschool nichts Positives getan, ganz im Gegenteil. Seit 21 Monaten bin ich sehr bemüht, das Erziehungsministerium davon zu überzeugen, wie groß unsere Not ist und wie dringend wir eine Schule für unsere Kinder mit Behinderungen brauchen. Zum einen benötigen wir eine Schule für Kinder, die den normalen Schulstoff schaffen können, aber nicht auf einer normalen Schule. Eine solche staatliche Schule gibt es hier, aber die hat eine Warteliste mit über 180 Kindern. Zum anderen brauchen wir eine Schule für geistig behinderte Kinder, die den Schulstoff gar nicht schaffen können. Eine solche Schule gibt es nirgendwo.

In diesen 21 Monaten sind wir nicht vorwärts gekommen. Ich habe mich mit vielen Leuten getroffen, aber niemand hat Interesse oder Mitgefühl gezeigt, geschweige denn irgendwie Hilfe oder Unterstützung geleistet. Wir werden die Kinder also leider nicht mehr im Vorschuljahr und in der ersten Klasse unterrichten dürfen. Das ist sehr sehr schade, aber ohne staatlich anerkannte Registrierung ist es illegal. Wir werden dieses Schuljahr trotzdem zu Ende bringen.

Unsere Preschool ist glücklicherweise als Kindergarten, bei dem Department of Social Development (DSD) registriert. Wir dürfen also 15 Kinder im Alter von 5 Jahren und jünger betreuen. Sie sind inzwischen alle älter, und wir haben nur noch zwei, die in diesem Jahr 5 werden. Darum habe ich bei dem DSD angefragt, ob sie die Altersbegrenzung auf 12 Jahre erweitern können.

Ich habe die Leute von DSD zur Preschool eingeladen, damit sie selbst sehen können, wie die Kinder profitieren, und dass unsere Kinder sonst keinen Ort haben, an dem sie untergebracht und versorgt werden können. In der Zwischenzeit machen wir aber fröhlich weiter...wir beten, dass der liebe Gott den Weg von Thuthukani Preschool, wie in der Vergangenheit führt und leitet; dass er uns hilft und die Ausdauer, Freude und Liebe weiterhin zur Arbeit mit diesen Kindern und ihren Familien schenkt. Ich bitte auch Sie um Ihre Fürbitte. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!



Dr. Wilhelm Weber (*17. November 1933 – †6. September 2017)

Wilhelm Weber – ein unermüdlicher Kommunikator

Ein Nachruf von
Prof. Dr. Volker Stolle (Mannheim),
Missionsdirektor i.R.

Ernst Alfred Wilhelm Weber war eine pfingstliche Erscheinung: Wir hörten ihn jeder in seiner eigenen Sprache reden (Apg 2,6). Er wollte Menschen ins Gespräch miteinander bringen über alle Sprachgrenzen hinweg. Als Übersetzer schlug er unermüdlich Brücken in einer Welt der Trennungen. Sein Leben spielte sich ja überwiegend im Raum der Apartheid ab. Da wollte er das Verbindende zu Wort kommen lassen. Wir hörten ihn in unsern Sprachen die großen Taten Gottes reden (Apg 2,11).

Diese pfingstliche Hartnäckigkeit mag auch darin begründet gewesen sein, dass er schon als Kind die Erfahrung einer harten Trennung bewältigen musste. Er war am 17. November 1933 in Paulpietersburg geboren

und musste während des Zweiten Weltkrieges einen Teil seiner Kindheit in Deutschland verleben, weil der Kriegsausbruch ihn mit seiner Mutter und den Geschwistern an der Heimreise nach Südafrika hinderte und ihn von seinem Vater abschnitt. Zum Studium kehrte er dann 1952 nach Deutschland zurück – erneut mit einer familiären Trennung verbunden.

Nach seinen Ersten Theologischen Examen am 14. August wurde er am 16. November 1958 in seiner zweiten Heimat Dreihausen zum Missionsdienst in Südafrika abgeordnet. Seine Braut Karin Ziegenhagen folgte ihm ein Jahr später und am 23. April 1960 schlossen sie in Wittenberg die Ehe, nachdem er dort zuvor am 27. März auch seine Ordination zum Amt der Kirche erhalten hatte.

Ihren Einsatzort fanden die jungen Eheleute nicht etwa im vertrauten Zulu-Bereich, sondern in Roodeport. Auch diese große Tswana-Gemeinde hörte ihn nun in ihrer Sprache die großen Taten Gottes verkündigen. Schon 1964 hatte er auch die Übersetzung der Augsburger Konfession abgeschlossen, als ersten Schritt des großen Projektes der Übersetzung aller lutherischen Bekenntnisschriften.

1965 wurde Wilhelm Weber als Dozent an das Lutherische Theologische Seminar in Enhlanhleni berufen und übernahm dann 1970 auch dessen Leitung mit allen damit zusätzlich verbundenen baulichen und verwaltungsmäßigen Aufgaben. Hier wirkte er über eine Generation lang als Lehrer der angehenden Pastoren der LCSA. Er unterrichtete Dogmatik, Praktische Theologie

und Altes Testament. Sein unerbittlich verfolgtes Anliegen war, dass die nachwachsende Pastorenschaft jeweils die Sprache der anderen Muttersprachler lernte. Mit großem Fleiß übersetzte er die Synodalunterlagen in die Zweitsprache. Das Pfingstereignis kommt nicht immer zugeflogen, sondern will in der Regel verantwortungsvoll erarbeitet sein. Dabei blieben die biblischen Sprachen nicht unberücksichtigt. Wilhelm Weber übersetzte eine hebräische Grammatik, um seinen Studenten das Erlernen der Sprache des Alte Testaments zu erleichtern.

1975 promovierte ihn die Universität von Südafrika (UNISA) zum Doktor der Theologie aufgrund seiner Dissertation: „Der Begriff der Verantwortung in der Theologie Martin Luthers und Dietrich Bonhoeffers“. Noch über seinen offiziellen Ruhestand hinaus setzte Wilhelm Weber seine Lehrtätigkeit bis Ende 2000 fort. Zum Abschluss wurde ihm die schöne Festschrift „Lutheran Theological Perspectives“ gewidmet. Aber auch danach übersetzte er fleißig weiter und sorgte für Literatur in den Sprachen, die in der LCSA gesprochen werden. 2011 verlieh ihm das Concordia Theological Seminary in Fort Wayne/USA die theologische Ehrendoktorwürde (DD).

Neben diesem immensen Arbeitsprogramm übernahm Wilhelm Weber viele weitere Aufgaben. Abel Sibanyoni zählt nicht weniger als 13 Tätigkeiten auf, in denen ihm sein Lehrer deutlich in Erinnerung ist. Wie Wilhelm Weber 2015 in seinem Weihnachtsrundbrief verriet, war in der Schule Mathematik sein Lieblingsfach. So war er

gleichsam dafür prädestiniert, über Jahrzehnte hin die Kirchenkasse zu verwalten. Dies nur als ein Beispiel.

Der Sprachstil von Wilhelm Weber spiegelte seine Eigenart. Er liebte das Bindewort „und“. In einer Geste liebevoller Umarmung wollte er nichts und niemanden übersehen. Und deshalb war es ihm eine besondere Freude, wie sich seine eigene Kinderschar vermehrte: Wilhelm wurde 1961, Ruth 1963, Renate 1965, Anne 1966, Gerhard 1968, Elisabeth 1968, Peter 1970, Christoph 1971 und Magdalene 1975 geboren. Auch hier waren wieder schmerzliche Trennungen zu verkraften, als die Kinder schon früh ins Schülerheim gebracht werden mussten. Doch das führte bei ihrem Vater nur dazu, umso aufmerksamer ihr Ergehen zu verfolgen. Und dann freute er sich über jedes weitere Und, das durch Schwieger-, Enkel- und Urenkelkinder hinzukam. Und das tägliche Gebet für alle seine Lieben wurde länger und länger. Seine Frau Karin unterstützte ihn bei all seinem Wirken und trug ihren bedeutenden Teil zum Gelingen bei. Und wie freute es ihn, dass die Reihe derer nicht abbricht, die in seiner Nachfolge nach Oberursel zogen, um Theologie zu studieren! **Diese große Ansammlung** so vieler Aufgaben und Menschen, die ihm nahe standen, wurde zusammen gehalten durch die innere Sammlung auf den einen Herrn Jesus Christus. Wilhelm Weber war leidenschaftlich bemüht, diese Mitte als Halt ganz klar und eindeutig zu bewahren. Er kämpfte um die Freiheit des lutherischen Glaubens, weil sich für ihn nur im Evangelium der weite Spielraum des Lebens öffnen konnte. Und

dieser Raum der Freiheit wird sich ihm erst recht erweitern, wenn er schauen darf, was er geglaubt hat, Gott in seiner ganzen himmlischen Herrlichkeit.

Wilhelm Weber sen. starb am 6. September 2017 und wurde am 9. September 2017 christlich auf dem Friedhof in Lüneburg/Südafrika bestattet unter Anteilnahme einer großen Gemeinde, darunter mehr als 25 Pastoren. Die Predigt im Gottesdienst hielt Pastor Dr. Radikobo P. Ntsimane. Zuvor hatten am Wohnort in Welbedacht sein Schwiegersohn Pastor Kurt Schnackenberg eine Abschiedsandacht auf Deutsch und sein Sohn Missionar Peter Weber eine Andacht auf Zulu gehalten.

Im Alter von 83 Jahren verstarb am 30. August im niedersächsischen Uelzen Ruth **Koopsingraven**. Die aus Buxtehude (Niedersachsen) stammende gelernte Hauswirtschaftsleiterin war in Deutschland, Kanada, Australien, Indien und wieder in Deutschland tätig, bevor sie ihre leitende Stelle in einem Hamburger Jugendheim aufgab, um in den Dienst der Mission zu treten: Von Mai 1964 bis November 1967 leitete sie die Hauswirtschaft im damaligen LKM-Missionshospital auf der Missionsstation Bothsabelo (Südafrika). Am 8. September 2017 wurde sie auf dem Friedhof zu Uelzen christlich bestattet. Sie ruhe im Frieden und das ewige Licht leuchte ihr!

Gabenverzeichnis Juli und August 2017

Einzelgaben sind, wo möglich und sinnvoll, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Alfeld 20,00; Allendorf/Lumda 520,00; Allendorf/Ulm 679,00; Altenstädt 235,00; Angermünde 440,00; Ansbach 40,00; Arpke 538,00; Aumenau 190,00; Bad Schwartau 1.585,40; Balhorn 654,00; Berlin-Marzahn 440,00; Berlin-Mitte 110,00; Berlin-Neukölln 705,00; Berlin-Spandau 50,00; Berlin-Steglitz 830,37; Berlin-Wilmersdorf 360,00; Berlin-Zehlendorf 370,00; Bielefeld 250,00; Bleckmar 1.810,37; Bleckmar-Missionshaus 4.818,51; Bochum (Epiphaniasmusgem.) 210,00; Bonn 150,00; Borghorst 354,00; Braunschweig 1.713,00; Bremen 1.387,00; Bremerhaven 260,00; Brunsbrock 686,46; Celle 675,00; Cottbus 630,00; CB-Döbbrück 400,00; Crailsheim 87,00; Darmstadt 2.381,00; Dreihäuser 60,00; Dresden 1.638,96; Duisburg 290,00; Düsseldorf 590,00; Erfurt 651,00; Farven 3.978,00; Frankfurt (Trinitatisgem.) 1.430,00; Fürstenwalde 321,00; Fürth/Saar 1.410,00; Gemüden 405,00; Gießen 190,00; Gifhorn 535,00; Gistenbeck 539,80; Goslar 130,00; Gotha 60,00; Greifswald 80,00; Groß Oesingen 8.416,75; Grünberg 480,00; Guben 1.063,00; Hagen 207,00; Halle 630,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 3.111,12; Hamburg (Zionsgem.) 942,90; Hannover (Bethlehemschem.) 2.558,12; Hannover (Petrigem.) 2.580,00; Heilbronn 152,00; Heldrungen 300,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 616,06; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 3.183,88; Hesel 240,00; Hildesheim 350,00; Höchst-Altenstadt 2.570,00; Hörpel 452,72; Hohenwestedt 100,00; Homburg 270,00; Jabel 20,00; Kaiserslautern 249,26; Kassel 1.070,00; Kiel 1.950,00; Klein Süstedt 194,00; Klitten 234,00; Köln 557,00; Konstanz 860,00; Korbach 170,00; Lachendorf 1.288,00; Lage 830,00; Landau 148,00; Leipzig 40,00; Luckenwalde 30,00; Lüneburg 417,00; Lüdenscheid 50,00; Magdeburg 420,00; Mannheim 400,00; Melsungen 80,00; Memmingen 470,00; Minden 60,00; Molzen 461,12; München 1.838,99; Münster 290,00; Nettelkamp 1.832,89; Neumünster 120,00; Oberhausen 50,00; Obersuhl 625,00; Oberursel 1.335,00; Oldenburg 1.814,00; Osnabrück 310,00; Rabber 629,50; Radevormwald 3.165,34; Remscheid; Rendsburg 100,00; Rodenberg 1.809,72; Rotenburg/Wümme 435,00; Rotenhagen 162,50; Rothenberg 60,00; Saarbrücken 30,00; Sachsenberg 100,00; Sand 40,00; Sangerhausen 630,00; Scharnebeck 616,22; Schweningendorf 200,00; Seershausen 522,20; Siegen 350,00; Sittensen 861,26; Soltau 350,00; Sottorf 232,50; Sottrum 4.141,80; Sperlingshof 602,00; Spiess 60,00; Stade 265,00; Stadthagen 964,00; Stee-

den 14.261,38; Steinbach-Hallenberg 500,00; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 1.998,13; Talle 620,00; Tarnstedt 3.088,65; Treisbach 50,00; Tübingen 350,00; Uelzen 180,00; Unshausen 100,00; Usenborn 40,00; Veltheim 230,00; Verden 2.279,00; Verna 44,00; Weigersdorf 65,00; Weißenfels 100,00; Wernigerode 400,00; Widdershausen 3.020,00; Wiesbaden 406,78; Witten 80,00; Wittlingen 550,00; Witzhausen 500,00; Wolfsburg 140,00; Wriedel 140,00; Wuppertal-Elberfeld 70,00; Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd 363,00

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Freiburg 50,00; Ispringen 300,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 1.500,00

Spenden nach Heimgängen

Irene Brockmann 1.240,00; Margot Gratz 3.230,00; Gertrud Maurer 215,00; Ilse Dralle 20,00; Lydia Schröder 1.000,00; Margot Raasch 435,00; Ernst Wetzke 485,00; Hanna Voß 1.680,00

Missionsfeste

Gr. Oesingen 6.006,53; Bleckmar 3.640,28; Widdershausen 2.720,00; Stadthagen 380,00

Besondere Gaben und Anlässe

(oben größtenteils bereits enthalten): Hochzeit P. + K Niebuhr, Lachendorf 188,00; Goldene Hochzeit Jendretzke E. u. M. 700,00 f. „Die Brücke“ + 300,00 f. Mosambik; Geburtstag U+G. Jäschke 345,50 f. Canoas; Konfirmanten Obersuhl 225,00 f. „Die Brücke“; Goldene Hochzeit Weigel 750,00; Goldene Hochzeit Zieger 1.925,00

Aktion Briefmarken und Münzen: 367,32

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:

Förderkreis Brasilien, Langwedel-Verden 250,00; Harsefeld: Moreira 260,00; Canoas-Freundeskreis 650,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 550,00; Einzelspender 4.750,31

Ausland: Brasilien 2.000,00

**Sie erreichen unsere
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr,
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de**

LKM-Kontakt

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig „Die Brücke“	4.328,74
KwaHilda (Südafrika)	80,00
Umlazi (Südafrika)	50,00
Thuthukani (Südafrika)	645,00
Newcastle (Südafrika)	3.238,80
Lutherkirche Durban (Südafrika)	265,00
Macadamia-Projekt Umhlangeni	550,00
Moreira (Brasilien)	8.416,20
Canoas (Brasilien)	6.126,52
Mosambik	680,00

Jahresübersicht 2017 „Allgemeine Gaben“

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	63.040,00	52.961,79
Februar	63.040,00	48.230,70
März	63.040,00	64.941,97
April	63.040,00	39.028,15
Mai	63.040,00	39.340,77
Juni	63.040,00	33.025,98
Juli	63.040,00	66.470,61
August	63.040,00	49.338,21
September	63.040,00	
Oktober	63.040,00	
November	63.040,00	
Dezember	63.040,00	
Jahressumme (rund)	756.500,00	

Deutschlandaufenthalt Juni 2018: Missionar Peter Weber

11. November 2017 in Farven:
40. LOUIS-HARMS-KONFERENZ

MIT LUTHER GOTTES WELT LIEBEN

„Martin Luther wäre ohne Zweifel damit einverstanden, wenn wir nicht um seine Person kreisen, sondern das in den Blick nehmen, was Gott durch ihn und durch die Entdeckung, dass der Mensch allein durch Christus gerechtfertigt ist, ausgelöst hat: In einer neuen Weise wurde der Mensch in seinem Verhältnis zu Gott gesehen... Wert und Identität dieser Person liegen allein in der Anerkennung durch Gott begründet... Die Wirkungen der Reformation ... reichen in der Neuzeit in alle Welt.“
(Aus dem Einladungsfaltblatt)

Beginn um 9:30 Uhr mit einer Andacht in der Pella-Kirche, Abschluss um 16.45 Uhr

Auf dem Programm unter anderem:

- Bibelarbeit zum Thema: „Luthers Blick auf die Bibel“
- „Weltverantwortung des Christen aus der Sicht Martin Luthers“, (Referat von Pastor i.R. Georg Gremels, Hermannsburg)
- „Was hat Louis Harms von Luther gelernt?“ (Pastor i.R. Dr. H. Harms, Hermannsburg)

Die „Louis-Harms-Konferenz“ richtet sich nicht an ein spezielles Fachpublikum, sondern an alle am Thema Interessierten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Kostenbeitrag 15 Euro pro Person.

Veranstaltungsort: Pella-Gemeinde, Alte Dorfstr. 16, 27446 Farven

Kontakt und weitere Informationen: Bischof i.R. Erich Hertel, Gerichtsweg 19, 29320 Hermannsburg, Tel. (0 50 52) 9 75 61 25

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Missions-Kalender 2018



Im Jubiläumsjahr 2017 wurde der LKM ein Geschenk für 2018 gemacht: Heinrich Harms, Missionsbeauftragter im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK ließ „Missions-Kalender“ herstellen und spendete sie als Zeichen der Verbundenheit und als Werbeträger für die Mission! Die Wand-Kalender im A3-Hochformat enthalten 12 Monatsübersichten und jeweils ein biblisches Wort zur Mission. – Die LKM dankt herzlich dem Spender!

Die Kalender können in beliebiger Stückzahl – so lange der Vorrat reicht – in Bleckmar bestellt werden.

Missionsveranstaltungen 2017

*=Missionsfeste

3.9. Hannover Bethlehemsgemeinde*; 8.10. St. Pölten/Österreich (LUTMIS, W,Z), 9.10. Rodenberg (W); 13.10. Hannover St. Petrigemeinde (W); 14.10. Bad Schwartau (W); 15.10. Farven (W); 22.10. Wittingen* (W); 24.10. Sittensen/Sottrum (W); 26.10. Stelle (W); 27.10. Gemünden (W); 29.10. Heidelberg (W), Nettelkamp* (Z); 31.10. München (W), 24.11. Flüchtlings-Konferenz der LKM in Bleckmar

(W)=mit Carlos Walter Winterle

(Z)=mit Roger Zieger

(Informationen siehe auch unter www.mission-bleckmar.de. – Alle Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über die LKM „gebucht“ wurden, aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!